

Oberbürgermeister Markus Lewe

**Rede zur Eröffnung des VHS-Studienjahres 2011/12,
07.09.11, 19 Uhr, Sparkasse Münsterland Ost.**

Sehr geehrter Herr Scholz,
liebe Mitglieder des Freundeskreises der VHS Münster,
sehr geehrte Frau Bedenbecker-Busch,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

herzlich willkommen hier und heute. Eigentlich rede ich ja immer davon, die Türen des Rathauses weiter zu öffnen. Also seien Sie bitte nicht irritiert, wenn wir heute die Türen der Sparkasse geöffnet haben – es bleibt ja quasi in der Familie. Und ganz gleich, wo wir aufeinander treffen: Hauptsache wir reden miteinander und nicht übereinander! Kommunikation und Dialog können überall stattfinden. Heute Abend dreht sich der Dialog um die Volkshochschule und das Jahresthema des VHS-Studienjahres 2011/12: "Stadtgesellschaft - Wem gehört die Stadt?".

Stadtgesellschaft – das sind ja zunächst einmal wir alle hier im Raum und noch viele, viele mehr. Alle Bürgerinnen und Bürger, die in Münster leben. Mit den unterschiedlichsten Berufen, sozialer und geographischer Herkunft, Interessen, Familienstrukturen und Hobbies.

Wir reden also über eine große Gruppe von Menschen, die sich stetig verändert und die mit immer neuen, von innen und außen wirksam werdenden Veränderungen umgehen muss. Ob sie will oder nicht! Und so ist die Frage „Wem gehört die Stadt?“ auf den 1. Blick auch recht einfach zu beantworten: Die Stadt gehört uns als Gesellschaft zwar nicht, sie ist aber in unser aller Verantwortung. Es ist unsere Aufgabe, sie so zu gestalten, dass wir sie in einem guten Zustand an unsere Kinder und Kindeskinde weitergeben können.

Wenn wir also über DIE „Stadtgesellschaft“ reden, reden wir über einen kreativen Mix von Menschen unterschiedlichster Couleur und Herkunft und deren gemeinsame Zukunft in Münster. Die Volkshochschule Münster nimmt sich mit ihrem diesjährigen Jahresthema uns - der Stadtgesellschaft – an.

Als städtische Bildungseinrichtung sorgt sie mit ihren breitgefächerten Bildungsangeboten dafür, dass wir als Bürgerinnen und Bürger die Herausforderungen unserer Gesellschaft besser bewältigen können. In welcher Hinsicht auch immer!

Sie ist – auch deshalb – ein bereichernder, lebendiger Treffpunkt für die Menschen in Münster. Denn Volkshochschulen sind auch Orte der Kommunikation, der Teilhabe und der Integration. In ihrer besonderen kommunalen Verantwortung haben Volkshochschulen heute zunehmend eine vermittelnde Rolle in der Region; sie initiieren Runde Tische, unterstützen zivilgesellschaftliches Engagement und werden immer mehr zu entscheidenden Knotenpunkten im Netzwerk der immer wichtiger werdenden Weiterbildung.

Das alles birgt große Chancen für den persönlichen, den städtischen, den gesellschaftlichen und den wirtschaftlichen Fortschritt. Dem steht aber das Risiko gegenüber, dass diejenigen, die nicht am kontinuierlichen Weiterlernen im Lebenslauf teilhaben, zunehmend von der Teilhabe an dieser Entwicklung abgeschnitten und ausgegrenzt werden. Kurzum: Ohne lebenslanges Lernen kein lebenslanges Arbeiten. Entscheidend für unsere Zukunft ist das kontinuierliche Lernen im Leben. Und das sind ohne zeitgemäße Weiterbildungsstätten nicht vorstellbar.

Die Lebens- und Bildungswege verlaufen schon heute immer weniger gradlinig. Es ist längst normal, den Arbeitsplatz und -ort mehrmals zu wechseln oder gegebenenfalls einen zweiten Beruf zu erlernen. Die zentralen Fragen, auf die wir Antworten finden müssen, liegen an den Nahtstellen von Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Der entscheidende Faktor einer erfolgreichen Bildungspolitik wird ein professionell begleitetes Lernen im Lebenslauf sein. Es muss sich an den

spezifischen Lebens-, Arbeits- und Lernsituation des einzelnen Menschen, aber auch des Arbeitsmarktes orientieren. Da fällt mir das Stichwort „Fachkräftemangel“ ein: Qualifizierte Arbeitskräfte können die Unternehmen und die Forschungseinrichtungen in Münster nur dann für sich gewinnen, wenn einerseits auch ihre Kinder hier eine ausgewogene Bildungslandschaft nutzen können und für sie selbst ausreichende Möglichkeiten einer qualifizierten Fort- und Weiterbildung im allgemeinen und beruflichen Bereich zur Verfügung stehen. Und der Bedarf der Wirtschaft nach gut ausgebildeten Fachkräften ist enorm!

Deshalb sind wir als Stadt und Partner der Wirtschaft gefragt, unser Bildungsangebot für die Menschen in Münster so weiterentwickeln, dass Jeder in der Wissensstadt Münster seinen Platz findet. Die VHS ist hervorragend aufgestellt in den Bereichen Sprachen, EDV und berufliche Qualifizierung, hier können Bildungsinteressierte Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, sich in einer globalisierten Welt zu orientieren und sich zu behaupten.

Gesundheitliche, politische und kulturelle Bildung gehören zum Bildungskanon der VHS ebenso wie die Zielgruppenangebote für Familien, und Senioren. Darüber hinaus bietet die VHS unter anderem Vorbereitungen auf betriebliche Teilzeitschulungen und arbeitgeber-orientierte Bewerbungs- und Vermittlungsunterstützung für Menschen mit Vermittlungshemmnissen an. Es geht also nicht nur um vermeintlich höherrangige Bildungsabschlüsse. Wir brauchen eine "Anerkennungskultur", die die vielfältigen Begabungen der Menschen individuell fördert und gesellschaftlich würdigt. „Schema F“ ist hier nicht gefragt!

Das hört sich vielleicht etwas streng an, trägt aber einen unerlässlichen, wahren Kern in sich. Denn wir befinden uns schon seit geraumer Zeit in einer Phase, in der die Auseinandersetzung mit unserer Zukunft und unserem Zusammenhalt in der Stadt wichtiger denn je ist: Schließlich geht es einzig und allein um unsere Verantwortung gegenüber unserer Stadt und gegenüber den uns nachfolgenden Generationen. Ich spüre jedoch, dass sich mittlerweile alle darüber im Klaren sind, dass wir nicht nur sagen müssen, wie wir in Münster leben wollen, sondern auch, wie das funktionieren kann!

Und da wir in Münster gut darin sind, das Beste für unsere Stadt zu realisieren ist das kommende Programm des VHS-Studienjahres nur logische Konsequenz der Aufgaben, die wir als Stadtgesellschaft heute und in Zukunft lösen müssen. Gern möchte ich anhand einzelner Schwerpunkte skizzieren, welche Chancen dieses VHS-Programm bietet:

Immerzu und aller Orten kann man aus Wirtschaftskreisen hören: „Wir sind ein rohstoffarmes Land, darum müssen wir auf den Rohstoff setzen, den man selber machen kann: Bildung. Schon Kennedy sagte Bildung ist teuer – aber keine Bildung ist teurer. Und die Möglichkeit zur Bildung muss den Menschen ein Leben lang gegeben sein.“

Bildung befähigt den Menschen Eigenverantwortung zu übernehmen und seine Aufgaben in der Gesellschaft und für die Gesellschaft zu erledigen. Das wird letztendlich uns allen zugute kommen. Wir brauchen keine angepassten Ja-Sager, sondern starke, kreative Charakterköpfe.

Diese Entwicklung beginnt ja bereits in der frühesten Kindheit, machen wir uns doch einmal bewusst, welche Stärken in jedem Kind stecken. Wer Kinder hat, der hat Zukunft. Wir müssen mehr für diejenigen tun, von denen wir morgen leben.

Dabei sind gerade die Erfahrungen, die ein Kind in den ersten Monaten seines Lebens macht, diejenigen, die sein weiteres Leben am meisten prägen. Da wo Eltern Unsicherheiten im Umgang mit ihren Kindern spüren, sind zum Beispiel entsprechende Unterstützungsmaßnahmen seitens der Kommune notwendig. Präventives Handeln vor Symptomlinderung muss in Zukunft die Handlungsmaxime sein. Unsere Kinder sollen auf ein „Werte orientiert sein“ mit einer ausgeprägten Chancengerechtigkeit vorbereitet werden. Ich fasse das gerne unter dem Begriff „Schützen statt Heilen“ zusammen. Und auch wenn Kleinstkinder noch nicht zur klassischen VHS-Klientel gehören, so sind es deren Eltern, die in Kursen und Gesprächen mehr Sicherheit für Ihre Erziehungsaufgabe gewinnen können.

Meine Damen und Herren, ein behutsamer Umgang mit Bildung und Nachwuchsförderung in allen ihren Facetten kann nur funktionieren, wenn er selbstverständliche Chancengerechtigkeit in sich birgt. Eliteschmieden auf der einen, und soziale Auffangbecken auf der anderen Seite sind auch nicht das, was mit einem gesellschaftlichen Veränderungsprozess gemeint ist. Integration ist das Schlüsselwort – und ich meine echte Integration. Denn leider wird mit dem sperrigen Wort Integration auf dem Papier vor allem das Miteinander von Einheimischen und Zuwanderern bezeichnet.

Aber reicht das? Und gibt es überhaupt ein authentisches Miteinander? Für mich bedeutet Integration: aus der Vielfalt des Zusammenlebens ein Ganzes schaffen. So wie von Jung und Alt, Stadt und Land, Arm und Reich und wie die Begriffspaare alle lauten. Hier bietet die VHS sowohl Sprachkurse als auch Orientierungswissen für den Alltag. Diese Angebote können dann in Sportvereinen, Theatergruppen oder Jugendzentren den Einsteig in die Gemeinschaft erleichtern und sie schaffen Voraussetzungen für berufliche Perspektiven, die Chance zur Teilhabe an der Gestaltung ihrer Stadt und auch für ein wirtschaftlich eigenverantwortetes Leben. Es reicht eben nicht, wenn von Politikern gut gemeinte Leitbilder formuliert werden. Denn nur wenn wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Menschen aus der ganzen Welt hier gerne leben und arbeiten, werden wir als Stadt langfristig punkten können. Dazu müssen wir die Talente von allen Menschen bei uns fördern. Wir müssen allen einen Einstieg ermöglichen und einen Aufstieg erleichtern.

Die Auseinandersetzung mit künftigen Anforderungen an die Stadtgesellschaft bringt automatisch auch die Auseinandersetzung mit der demographischen Entwicklung mit sich. Eine weitere Wahrheit. Aber was bedeutet das eigentlich? Häufig hört man den Satz: „Eine Gesellschaft ohne Kinder ist eine Gesellschaft ohne Zukunft.“ Das ist ja auch richtig. Kinder sind von Natur aus neugierig, lernfreudig, zuversichtlich. Aber bedeuten weniger Kinder auch automatisch weniger Innovationsfreude, weniger Offenheit gegenüber neuen Ideen und mehr Zukunftsangst? Ist das so? Haben ältere Menschen nicht genauso viel Gestaltungswillen und sind offen für Neues und Weiterbildung wie jüngere? Ich bin mir sicher: Man kann auch im Alter offen für Neues und Kreatives sein. Die Jungen sind zwar schneller, aber die Alten kennen die Abkürzung!

Und bei dieser Abkürzung unterstützen Programme wie „Perspektive 50+“ oder „Impuls“. Dass ermöglicht es Älteren, einen guten Wiedereinstieg in den Beruf zu finden oder im Ruhestand in unserem Gemeinwesen eine tragende Rolle wahrzunehmen – durch ehrenamtliche Tätigkeit für andere, für Jüngere, für Migranten und auch für andere Ältere.

Auch hier bietet die VHS wichtige Supportleistungen. Es geht um die persönliche Standortbestimmung!

Meine Damen und Herren, ich bin überzeugt, dass wir unter Berücksichtigung der von mir angesprochenen Punkte guten Mutes in Münsters Zukunft blicken können. Aber wir müssen die Auseinandersetzung um diese Zukunft auch führen! Unsere wesentlichste Ressource zur Gestaltung unserer Zukunft ist und bleibt die Bildung – und zwar in einer umfassenden Bedeutung. Das heißt zusammengefasst, wir müssen mehr dafür tun, um von unserer Bildung auch langfristig zu profitieren als wir beispielsweise dafür tun müssen, unsere Aktien möglichst profitabel anzulegen.

Bildung – das ist für mich mehr als die Vermittlung und Aufnahme von Wissen. Bildung – das ist auch Persönlichkeitsbildung. Und in diesem Sinne ist vor allem auch das Bildungsangebot der Volkshochschule angelegt. Umfassend, weitgefächert, übergreifend und vielfältig in Form und Inhalt. Die Volkshochschule ist eine tragende Säule in der Bildungsstadt Münster.

Wenn man einmal alle Menschen zusammenzählt, die in Münster in irgendeiner Form mit Bildung zu tun haben, dann kommt man leicht auf eine Zahl, die größer ist als 100.000. Münster hat alles – von der Grundschule bis zum Studium im Alter. All diese Bildungsangebote tragen dazu bei, individuelle Stärken zu erkennen und neue Stärken zu fördern.

Meine Damen und Herren, wenn wir es schaffen, durch die Förderung der Bildung und Weiterbildungslandschaft immer mehr Versorgte zu Versorgern zu machen, dann ist das die beste Sozialpolitik, die es gibt. Das ist unsere Verantwortung und zugleich Chance! Ein anderes Szenario will ich mir vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der großen Aufgabe der Integration gar nicht ausmalen. Die soziale Rolle einer Stadt kann deshalb nur über Förderung, Präventionsmaßnahmen und die Lust auf Veränderung funktionieren!

Das ist die Basis, auf der Zukunft gestaltet werden kann. Es gilt, die richtige Balance zwischen Zukunftsorientierung und Bewahrung der eigenen Tradition zu erhalten. Denn erst, wenn der Charakter einer Stadt für die Menschen die dort leben spürbar und greifbar ist, ist sie einzigartig und interessant für sie! Die Münsteraner sollen gern in dieser Stadt leben und sich für die Belange der Stadtgesellschaft engagieren – dann haben wir eine gute Chance auch weiterhin eine lebenswerte und offene Stadt für alle Bürger und Bürgerinnen zu sein.